Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 5. Oktober 1880. Nr. 465.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Der Sultan scheint zur Nachgiebigkeit geneigt zu sein, nachdem auch sein letzter Schritt, den deutschen Kaiser um seine Vermittlung anzusprechen, vergebens gewesen ist. Die Türkei hat es allerdings in ihrer Gewalt, den Mächten augenblicklich eine Verlegenheit zu bereiten, da die Montenegriner nicht im Stande sind, es mit den bei Dulcigno vereinigten türkischen und albanesischen Streitkräften aufzunehmen, und sich daher weigern, auf einige Hand ohne feste Zusicherung einer Unterstützung durch die Mächte gegen Dulcigno vorzugehen. Man wird der Türkei auch nicht das Recht bestreiten können, an die Uebergabe von Dulcigno gewisse Bedingungen zu knüpfen. Aber eine andere Frage ist es, ob der Sultan weise handelt, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Die Engländer haben ein Sprüchwort, daß man ein Recht habe, den Wolf zu scheren: aber man pflegt den Wolf doch ungeschoren zu lassen. Die Türkei kann an einem untergeordneten Punkte Widerstand leisten und es wird vielleicht einige Zeit dauern, ehe die Mächte sich einigen, wie dieser Widerstand zu brechen sei. Indessen wird die Türkei zuletzt unterliegen und nicht weise thun, ihre ohnehin ermatteten Kräfte zu vergeuden. Freilich vermag sie auch bei einer vollkommenen Nachgiebigkeit in der montenegrinischen Frage ihren Peinigern noch nicht zu entgehen. Die griechische Frage wird freilich nur von wenigen Mächten mit Eifer betrieben und scheint noch nicht so bald zur Entscheidung zu kommen, wie die erhitzten Köpfe in Athen sich einbilden. Das Ministerium Gladstone aber fort. in Konstantinopel auf Reformen zu bringen, weil ohne dieselben die Zustände in der Türkei unerträglich wären. Es giebt indessen in der Türkei, soweit sie noch unter der Herrschaft des Sultans steht, keine einzige Provinz, wo Leben und Eigenthum der Unterthanen so wenig gesichert sind, wie in Irland. Menschenalter hindurch verhandeln die Engländer über die Reform der traurigen irischen Zustände und können damit nicht zu Stande kommen. Der Sultan dagegen wird täglich in allen Tonarten ausgescholten, weil er keine Reformen durchführe, sondern sie alle, wie behauptet wird, nur auf dem Papiere stehen. Diese Behauptung ist indessen eine Uebertreibung; denn auch die Türkei hat in manchen Gegenden seit einem Menschenalter bedeutende Fortschritte gemacht.

Kaiser Alexander befindet sich in Livadia sehr wohl und will dort bis Mitte November bleiben. Er kann von dort aus Bulgarien, Rumelien und Konstantinopel stets im Auge behalten. Die russischen Großen träumen jetzt wohl mehr als je davon, ihre Sommersitze an den schönen Ufern des Bosporus aufzuschlagen. Gladstone scheint so recht Rußlands heavenborn minister zu sein. Um ihn nicht in seinen Träumen zu stören, befleißigt sich Rußland in Asien der zurückhaltendsten Politik. Merw wird nicht besetzt und die Kuldschafrage in die Länge gezogen, bis England alle Dienste geleistet haben wird, die Rußland in der Türkei von ihm erhofft und theilweise schon erlangt hat. General Ignatiew versieht vorläufig die Stelle eines Gouverneurs in Nischnei-Nowgorod und hat vom Kaiser Alexander einen Belobigungsbrief erhalten für die musterhafte Ordnung, die er bei der letzten Messe aufrechterhalten hat. Vielleicht bringt er noch die Türkei noch in Ordnung, d. h. in russische Ordnung.

Berlin, 3. Oktober. Mit Bezug auf das in die Presse eingedrungene Gerücht, daß die preußische Regierung die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" auch über Hamburg und Leipzig angeregt habe, schreibt der „Hamb. Korresp." Folgendes:

Daß unser Senat wenig Neigung gezeigt habe, der Maßregel zuzustimmen, mag wohl richtig sein; für falsch jedoch halten wird, daß seitens der preußischen Regierung „mit Absendung von Bundeskommissaren zur Uebernahme der Polizeiverwaltung in Hamburg" gedroht worden sei. Denn auch die bloße Androhung eines so exorbitanten Schrittes gegenüber einer verbündeten Regierung würde doch voraussetzen, daß irgend welche thatsächliche Anhaltspunkte vorliegen für die Annahme, die Hamburger Polizei sei entweder unfähig oder abgeneigt, die ihr nach dem Gesetze obliegenden Ueberwachungspflichten in vollem Umfange zu erfüllen. Solche Anhaltspunkte sind aber schlechterdings nicht vorhanden; vielmehr hat sich die Hamburger Polizei ihrer bezüglichen Aufgabe bislang stets durchaus gewachsen gezeigt. Jedenfalls würde der Bundesrath, ohne den diese Drohung nicht ausgeführt werden könnte, trotz alledem und alledem schwerlich Selbstmörder genug sein, um einem hierauf abzielenden Antrage zuzustimmen. Von diesem allem aber auch abgesehen, so findet sich weder im Sozialistengesetz selbst, noch auch in der Reichsverfassung eine Bestimmung, welche zur Rechtfertigung einer solchen Maßnahme angerufen werden könnte. Glaublich dagegen ist allerdings, daß seitens der preußischen Regierung eine Pression auf unseren Senat versucht worden ist oder versucht wird, um ihn zur Einbringung des Antrages im Bundesrath gemeinsam mit Preußen zu bestimmen. Uebrigens erhebt sich die Frage, inwiefern mit Fug behauptet werden kann, daß die Stadt Hamburg durch die sozialistischen Bestrebungen mit Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedroht ist. Jedenfalls ist uns, die wir hier leben, von dieser Gefahr nichts bekannt, es muß sich also um eine verborgene, für das Publikum unsichtbare Gefahr handeln, und man darf gespannt sein zu erfahren, worin dieselbe besteht. Wir enthalten uns einstweilen jedes weiteren Kommentars über die Sache, auf die wir schon sehr bald, gleich nach Zusammentritt des Bundesraths, zurückkommen zu müssen besorgen.

Berlin, 4. Oktober. Die „National-Ztg." schreibt:

Die Dulcignofrage ist in den letzten Tagen ihrer Lösung kaum näher gerückt. Die Diplomaten bemühen sich noch immer, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, der den Montenegrinern zum Besitze von Dulcigno verhilft, ohne daß die Feuerschlünde der vereinigten Flotte zur Hülfe gerufen werden müssen. Der heute in Aussicht genommene englische Ministerrath findet nicht statt. Die albanesische Liga zeigt noch nicht das geringste Entgegenkommen; ihre Schaaren versammeln sich um Dulcigno zur Vertheidigung der Stadt gegen die Montenegriner wie gegen die Flotte. Nach Mittheilung des „W. T. B." aus Antivari vom 1. d. sind 620 Skutarioten, 180 Mohamedaner aus Mittelalbanien und 220 Dibraner in Dulcigno eingetroffen. Dagegen soll daselbst kein einziger Malsowe oder Miridite sein, da erstere in Tuft stehen und letztere mit der albanesischen Liga gespannt sind. Die Zahl der Albanesen in und um Dulcigno dürfte daher 4000 Mann keinesfalls übersteigen, die Zahl der Türken wird im Ganzen auf 6000 Mann geschätzt.

Die Haltung des Sultans scheint ebenfalls noch keine Nachgiebigkeit zu bekunden, obwohl ihm die Botschafter dieselbe möglichst zu erleichtern suchen.

Wenn die Pforte nur — schreibt die hochoffiziöse „Montagsrevue" — einigermaßen Ernst mache, ihren Verpflichtungen nachzukommen, würden auch die Mächte es an billigem Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Man habe überall die Empfindung, daß selbst der Feuereifer des Ministeriums Gladstone sich abgekühlt habe. Nichts dränge zur Ueberstürzung der orientalischen Frage. Allerdings sei — fährt das genannte Blatt fort — es möglich, daß im Falle der Weigerung der Pforte die von Gladstone zuerst angeregte Verschärfung der Pressionsmaßregeln nicht die Billigung und die Betheiligung anderer Mächte finden würde. Allein die Auflösung der europäischen Verständigung geschähe dann nicht in dem von der Pforte angestrebten Sinne, denn England würde kaum ohne Bundesgenossen bleiben.

Nach den Auslassungen der „Daily News", des die Anschauungen des englischen Premiers wohl am besten zum Ausdruck bringenden Blattes, ist jedoch davon nichts zu verspüren, daß sich der Feuereifer Gladstone's abgekühlt. „Daily News" drohen dem Sultan, wenn er die ihm gewährte Gnadenfrist unbenutzt vorübergehen lasse, mit einer Aktion in den Dardanellen. Allerdings machen sie einen solchen Schritt von der Haltung Oesterreichs abhängig. Man will in Downingstreet offenbar vermeiden, mit Rußland gemeinsame Sache zu machen und wünscht daher das europäische Konzert so lange es nur angeht zusammen zu halten. Oesterreich und Deutschland mißtraut man aber. „Daily News" meinen, Oesterreichs eigene politische Verhältnisse sollten es von der Nothwendigkeit überzeugen, die montenegrinische und griechische Frage so rasch als möglich zu erledigen. „Zögert Oesterreich nicht — heißt es weiter —, so würde Deutschland mit ihm vorgehen. In diesem Falle könnte Rußland seine eigene Politik nicht zur Geltung bringen." Die reservirte Haltung Deutschlands dem Drängen Englands gegenüber und die von der öffentlichen Meinung in Deutschland in der Presse zum Ausdruck gebrachte Abneigung gegen eine Betheiligung deutscher Schiffe an einem eventuellen Bombardement Dulcigno's oder einer Forcirung der Dardanellen und Blokirung Konstantinopels sucht man in London so darzustellen, daß Deutschland eifersüchtig auf die leitende Rolle sei, die England in der Orientpolitik Europa's spiele. Die Torypresse droht mit Massenmeetings, wenn Gladstone etwa kriegerische Absichten zur Geltung bringen sollte.

„England dürfe Montenegro zu lieb — äußert sich der „Standard" — keinen Krieg mit der Türkei beginnen. Falls Mr. Gladstone auf etwas Derartiges abzielte, so würde ihn die öffentliche Meinung gar bald über die Aberwitzigkeit, Schlechtigkeit und Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens aufklären."

Heute sollte die Ueberführung der Flotte aus Gravosa nach Cattaro stattfinden. Das französische Geschwader scheint damit den Anfang machen zu sollen; wenigstens wird der „Agence Havas" aus Gravosa von gestern besonders gemeldet, daß sich das französische nach der Bucht von Cattaro begeben werde. Admiral Seymour begiebt sich, derselben Quelle zufolge, heute über Cattara abermals nach Cettinje.

Die Weigerung des Fürsten Nikita von Montenegro, Dulcigno anzugreifen, ist von der hochoffiziösen „Agence Russe" ausdrücklich gebilligt worden. Eine um so schärfere Kritik ruft dies Verhalten bei englischen Politikern hervor. Der Berliner Korrespondent der „Times" weist darauf hin, daß die Haltung der Montenegriner sehr wohl von Rußland eingegeben sein könnte, um die Mächte in eine kriegerische Aktion gegen die Türkei zu ziehen. Die leitende englische Wochenschrift, die „Saturday Review", stellt denselben Gedanken an die Spitze ihrer Betrachtungen. Sie meint, daß die Entschlossenheit der Türken und die Unentschlossenheit der Montenegriner Gladstone in gleicher Weise überraschend gekommen sein müsse. Fürst Nikolaus aber handle selten ohne Anweisung von Oben und im Interesse Rußlands läge es, darauf hinzuwirken, daß der Schauplatz der Schiffsoperationen von dem adriatischen Meer nach dem Marmarameer verlegt würde. Die „Saturday Rev." fügt hinzu:

„Daß eine englische Flotte Konstantinopel bedrohen solle, weil der Sultan sich weigert, seine Unterthanen dem verhaßten Joch der Montenegriner zu unterwerfen, möchte an sich als eine zu monströse Thatsache erscheinen, um sie nur als denkbar zuzulassen. Aber alles Unmögliche wird möglich gegenüber Gladstones blinder Halsstarrigkeit und rücksichtslosem Parteifanatismus, die durch das Parlament nicht im Zaume gehalten werden und durch sehr lärmende, wenn auch nicht sehr respektable und vertrauenswerthe Aeußerungen der öffentlichen Meinung."

Eine offiziöse Korrespondenz aus Cettinje führt den Rückzug der Montenegriner darauf zurück, daß die Muhamedaner in Podgoritza eine Verschwörung gegen ihre neuen montenegrinischen Herren geplant hätten und man thatsächlich 18 ihrer Häupter hätte verhaften müssen.

— Nach einem dem „Temps" aus Berlin zugehenden Privat-Telegramm ist angeblich in „wohlunterrichteten Kreisen" davon die Rede, daß die Reise des deutschen Botschafters in Madrid nach Berlin mit einem Projekte im Zusammenhange stehe, welches darauf abzielt, den Hafen von Santa Cruz an der marokkanischen Küste an Deutschland abzutreten. Die spanische Regierung würde ihre Ansprüche auf diesen Hafen gegen eine Geldentschädigung und unter gewissen noch zu bestimmenden Bedingungen abtreten. Der „Temps" kann übrigens selbst nicht umhin, die von ihm gebrachte Nachricht mit einigen Vorbehalten zu begleiten. Allem Anscheine nach handelt es sich in dieser „spanischen" Nachricht des „Temps" zunächst nur um chateaux en Espagne.

— In Frankreich bildet die Frage bezüglich der Ausführung der Märzdekrete gegenwärtig wiederum einen wichtigen Gegenstand des Tagesinteresses. Wie der „Temps" hervorhebt, stehen sich noch immer zwei Ansichten gegenüber, von denen die eine die unverzügliche Anwendung der gegen die nicht autorisirten Kongregationen erlassenen Bestimmungen fordert, während die andere die Auflösung der Jesuitenetablissements vorläufig für ausreichend erachtet und das Uebrige dem neuen Vereinsgesetze überlassen wissen will. Das Organ Gambetta's knüpft an diese Ausführungen des „Temps" an, um den Nachweis zu führen, daß eine Zauderpolitik in der Deputirtenkammer sofort scharfe Zurückweisung erfahren müßte, und daß das Land dann bei den nächsten allgemeinen Wahlen seine Meinung deutlich kundgeben würde. Freilich muß zunächst die Entscheidung des tribunal des conflits hinsichtlich der von den Jesuiten geforderten Wiedereinsetzung in ihre Etablissements abgewartet werden. Die Blätter veröffentlichen in dieser Beziehung langathmige Memoires des Ministers des Innern, in denen der Standpunkt der Regierung gewahrt wird. Sowohl die Jesuiten von Paris als auch diejenigen von Lille haben den Rechtsweg beschritten und dem Minister des Innern und des Kultus Anlaß gegeben, in eingehenden Rechtsdeduktionen die Legalität der Märzdekrete zu vertheidigen. In einem Memoire vom 17. September weist Herr Constans zunächst daraufhin, daß das tribunal civil von Lille, als es die Schadenersatzklage des Jesuitenpater Marquigny gegen den Präfekten des Nord-Departements zuließ, in offenkundiger Weise das Prinzip der Trennung der Gewalten verletzt habe. Das wird auf Grund der Gesetzgebung und der von Seiten des tribunal des conflits ergangenen Urtheile erhärtet, da dem verklagten Präfekten kein persönliches Versehen zur Last gelegt wurde, vielmehr in der Person desselben die Minister und der Präsident der Republik, die Deputirtenkammer und der Senat getroffen werden sollen. „Die Richter von Lille", schließt das Memoire, „haben sich in der Zeit geirrt, und das tribunal des conflits wird diese Konfusion hinsichtlich der angemaßten Vorrechte nicht gestatten, welche die Unabhängigkeit der Exekutivgewalt vernichten müßte, die erste Bedingung ihrer Verantwortlichkeit und in Folge dessen auch die Voraussetzung für die Existenz des konstitutionellen und parlamentischen Regimes in Frankreich."

— Die Angelegenheit der unteren Donau soll nach Mittheilungen, welche uns zugehen, Aussicht haben, im Sinne der österreichischen Forderungen, welche bekanntlich von Seiten des deutschen Reiches von Anfang an unterstützt wurden, entschieden zu werden. Daß Oesterreich in der gemischten Kommission der Donaustaaten den ständigen Vorsitz führe, ist in der That eine eminent praktische Forderung, entspricht den thatsächlichen Machtverhältnissen und giebt für die Aufrechterhaltung der Freiheit des Schifffahrtsverkehrs die relativ stärksten Bürgschaften. Es ist daher zu erwarten, daß die Einwendungen, welche gegen diesen Vorschlag erhoben wurden, zurückgezogen werden.

— Man schreibt der „National-Zeitung": Das Verbot der neuen Orthographie durch Herrn von Puttkamer ist nicht allein an die Direktoren und Lehrerkollegien der höheren Schulen ergangen, sondern auch an alle Aufsichtsbeamten der Volksschule. Die Wirkung dies Verbots erscheint um so drastischer, wenn man erwägt, daß sich die Beamten die neue Orthographie bereits angeeignet hatten und daß die Lehrer nach derselben unterrichten müssen. Hoffentlich ist dieses Verbot an die Beamten ein Uebergangsschritt, um die Forderung der neuen Orthographie auch in der Schule fallen zu lassen. Denn was man selbst nicht thun darf, soll man nicht von anderen fordern.

— Mittheilungen aus München nehmen die Möglichkeit in Aussicht, daß Herr v. Rudhardt an Stelle des verstorbenen Frhrn. v. Bibra zum baierischen Vertreter in Rom designirt wird. Von einer Rückkehr desselben nach Berlin ist nach wie vor keine Rede. Einstweilen ist, wie „W. T. B." meldet, der Legationsrath Dr. Rumpler mit der interimistischen Führung der gesandtschaftlichen Geschäfte in Rom beauftragt.

— Die Wogen der Wahlkampagne in den Vereinigten Staaten gehen von Tag zu Tag höher; das Geschäft der Baumstumpfredner steht in höchster Blüthe; die Beschuldigungen und Anklagen, mit denen Republikaner, Demokraten, Greenbackler gegen einander zu Felde ziehen, übersteigen Alles um das Hundertfache, was bei uns in der Aufregung des Wahlkampfes je geleistet wird. Als eine

bemerkenswerthe Thatsache muß es bezeichnet werden, daß sich an der diesmaligen Kampagne auch der sonst so schweigsame Expräsident Grant, dessen dritte Kandidatur der Wahlagitation eine ganz besondere Signatur aufgedrückt hat, mit einer längeren Rede betheiligt hat, der längsten, welche jemals von seinen Lippen gekommen. Er führte am 28. September bei einer republikanischen Massenversammlung in Warren, Ohio, den Vorsitz, und hielt bei der Gelegenheit eine Ansprache, in welcher er selber ein Republikaner zu sein erklärte, weil die republikanische die nationale Partei sei, die dahin strebe, der größten Anzahl das meiste Gute zu thun.

Die Senatoren Conkling und Logan richteten gleichfalls Ansprachen an die Versammlung und begleiteten später General Grant bei einem Besuche des republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaft Generals Garfield.

Ausland.

Paris, 3. Oktober. Trotzdem gewisse revolutionäre Blätter heute Morgen gedroht hatten, in Folge des Verbots des für heute projektirten Meetings gegen die Flottendemonstration würden 100,000 freie Bürger den Eintritt in den Circus Fernando erzwingen, haben die Kommunards sich wohl gehütet, sich den polizeilichen Anordnungen zu widersetzen. Gegen 3 Uhr hatten sich vor dem Circus auf dem Boulevard Rochechouart etwa hundert Personen versammelt, welche auf die erste Aufforderung einiger Polizisten den Platz räumten. An geharnischten Protesten gegen die angebliche Willkür der Regierung lassen die radikalen Organe es natürlich nicht fehlen und werden dabei von den sogenannten konservativen Organen unterstützt. — Der gestern Abend 10½ Uhr im Pavillon Flore der Tuilerien in der Wohnung des Seinepräfekten ausgebrochene Brand hätte leicht zu einem Nationalunglück führen können, da die Gallerien des Louvre-Museums mit dem Pavillon in unmittelbarer Verbindung stehen. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, da außer dem kostbaren Mobiliar der Wohnung des Präfekten Herold zahlreiche Kunstgegenstände verbrannt sind. Die von dem berühmten Bildhauer Carpeaux herrührende Gruppe, welche die Facade des Pavillons nach der Seineseite hin schmückt, ist ebenfalls anscheinend bedeutend verletzt worden.

Paris, 3. Oktober. Das Verbot des für heute projektirten Meetings soll erfolgt sein, weil die Veranstalter desselben den gesetzlichen Erfordernissen bezüglich Abhaltung einer öffentlichen Versammlung nicht nachgekommen sind.

Provinzielles.

Stettin, 5. Oktober. Obwohl im Geltungsbereich des Preußischen Allgemeinen Landrechts im Allgemeinen mündliche Nebenabreden neben schriftlichen Verträgen nicht klagbar sind, so sind doch, nach einem in Uebereinstimmung mit dem ehemaligen preußischen Ober-Tribunal ergangenen Erkenntniß des Reichsgerichts, vom 29. Juni d. J. die einer Grundstücksauflassung vorangegangenen mündlichen Nebenabreden neben dem schriftlichen Kaufvertrage gültig und klagbar.

— Wir haben schon wiederholt Gelegenheit genommen, auf das überaus freche Auftreten der jungen Burschen am Personen-Bahnhofe aufmerksam zu machen, mit welchem dieselben die hier ankommenden Fremden belästigen, indem sie sich zum Tragen des Gepäcks anbieten. Ein solcher Bursche, der „Tischlerlehrling" Franz Mols, hatte sich deshalb in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts zu verantworten und wurde nicht nur wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe, sondern auch wegen Gewerbe-Polizei-Vergehen zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er seine Dienste als Gepäckträger angeboten hatte, ohne im Besitz einer Dienstmanns-Konzession zu sein.

Im Mai d. J. erfuhr der Restaurateur Georg Karl Lorenz von hier durch eine Biermamsell, daß ein hiesiger Kaufmann P beleidigende Aeußerungen gegen die Frau des L. ausgestoßen. Als P. am 3. Mai d. J. das Lokal des Lorenz betrat, stellte ihn dieser sowie dessen Frau Wilhelmine Friederike geb. Müller zur Rede und gingen dabei zu Thätlichkeiten über, indem sie auf den Kopf des P. einhieben und die liebenswürdige Frau Wirthin sich sogar so weit vergaß, daß sie ein Schnittglas gegen P. erhob und an diesem zerschlug. Deshalb wegen Mißhandlung angeklagt, wird Lorenz zu 20 Mk. event. 3 Tagen Gefängniß und Frau Lorenz zu 30 Mk. event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Wie der „Ztg. f. Pommern" mitgetheilt wird, hat Se. Majestät der Kaiser das Gesuch der Stadt Colberg, daß ihr für die von hier nach Bromberg verlegte Artillerieabtheilung anderweiter Ersatz gewährt werden möge, dahin beantwortet, daß nach den Berichten der kompetenten Behörden dieser Bitte aus dienstlichen u. s. w. Rücksichten nicht stattgegeben werden könne.

— (Polizei-Bericht.) Verloren: Vor ca. 14 Tagen 1 Portemonnaie enth. 160—170 Mark. Gefunden: Im August c. 1 Stempelpresse und 1 wollenes Tuch. In der Zeit vom 18.—30. v. M. 2 Hundehalsbänder, 1 Brille mit Futteral, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 woll. Pferdedecke und 1 Schwein.

— Die dritte diesjährige Schwurgerichtssitzung wurde gestern mit einer Anklage wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit wider den Matrosen Wilh. Friedr. Barkow aus Gaultz eröffnet. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt, der Angeklagte für schuldig befunden und zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

— (Konfiskationen en gros) Die Staatsanwaltschaft und die Redaktionen der meisten Wiener Tagesjournale hatten gestern gemeinsam einen höchst bewegten Nachmittag, nur daß die Staatsanwaltschaft die aktive, die Journale die passive Stelle übernahmen. Mit dem Abendblatte des „Fremden-Blattes" gingen alle übrigen Wiener Abendblätter, bis auf eins, gestern den Weg aller Objektivirungen. Nach sechs Uhr Abends konnte man in der innern Stadt kein Café, keine Trafik, überhaupt kein öffentliches Lokal betreten, ohne die Konfiskationsmähre zu vernehmen. Schreckensbleich stürzten die Marqueure zu den verzweifelten Stammgästen mit der Kunde: „Schon wieder ein Abendblatt konfiszirt!" In den Trafiken legten die ältesten Trafikantinnen das Geständniß ab, daß ein Fall wie der vom 2. Oktober 1880 noch nicht dagewesen sei, so lange die Erinnerung an die Existenz der Abendblätter reicht. Die geplagtesten Leute waren gestern jedenfalls die Sicherheitswachmänner, welchen die Mission des Abendblatt-Einsammelns übergeben war. Es waren ihrer sehr viele zu diesem Geschäfte ausgesendet worden, aber sie waren nicht ganz im Stande, Wien völlig von Abendblättern zu reinigen; die Polizei ist offenbar auf einen so umfassenden Konfiskationsdienst noch nicht ganz eingerichtet.

— Eine Blutvergiftung durch bleihaltige Schminke hat sich ein bei einem Berliner Theater engagirter junger Schauspieler zugezogen. Derselbe war mit einem starken Schnupfen behaftet, hatte aber, obwohl ihm in Folge dessen die Nase stark entzündet war, sein Spiel nicht ausgesetzt. Vorgestern Abend nach beendeter Vorstellung fühlte er bereits beim Abschminken einen brennenden Schmerz im Gesicht, der in der Nacht sich so verstärkte, daß er am Morgen ärztliche Hülfe nachsuchen mußte. Die Nase und die umliegenden Gesichtspartien zeigten sich stark geröthet und geschwollen. Es ist der ärztlichen Kunst zwar gelungen, die weitere Ausbreitung der Geschwulst zu verhindern, nichtsdestoweniger schwebt der Schauspieler aber noch in Gefahr.

— Ein höchst aufregendes Drama ereignete sich am 24. Juli im Opernhause zu Melbourne. Als nach dem Schlusse des 4. Aktes der Vorhang fiel, ertönten 4 Schüsse im Balkon des ersten Ranges und im selben Augenblicke sanken zwei Zuschauer, ein Herr und eine Dame, blutend zu Boden, dicht daneben schwang ein Herr einen Revolver und nach wenigen Augenblicken erschoß dieser sich selbst. Ein furchtbarer Schrecken bemächtigte sich des Publikums, die Damen fielen in Ohnmacht, alles drängte zu den Thüren, im Gedränge fielen Menschen zu Boden und wurden zertreten. Endlich gelang es, die Ordnung so weit wieder herzustellen, daß man den Verwundeten Hilfe bringen konnte. Die drei Verwundeten waren Herr und Frau Greer und der zweite Ausstellungs-Kommissar Frankreichs, M. Sondry. Alle drei waren mit dem Dampfer „Garonne" angekommen. Während der Reise scheint sich ein Verhältniß zwischen Herrn Sondry und Frau Greer angeknüpft zu haben, das in Melbourne fortgesetzt wurde. Herr Greer, der von der Strafbarkeit des Verhältnisses keine Ahnung hatte, suchte den Umgang seiner Frau mit Hrn. Sondry zu verhindern, nach einer heftigen Szene gestand sie ihm ihre Untreue und ihre Leidenschaft für ihren Verehrer, den sie nicht verlassen würde. Da kam Herr Greer zu dem Entschlusse, sich und die verbrecherischen Liebenden zu tödten. Er war mit seiner Frau im Theater, als Herr Sondry, der beim französischen Generalkonsul gespeist, hereintrat und sich neben ihr niederließ. Mr. Greer zog den Revolver, schoß zuerst auf Mr. Sondry, dann auf seine Frau, einen dritten Schuß richtete er auf einen Freund Sondry's, den er glücklicher Weise verfehlte, und die vierte Kugel jagte er sich in den Kopf. Er selbst ist rettungslos verloren, dagegen die Frau und deren Verführer werden wohl mit dem Leben davon kommen.

— Aus London wird unterm 30. September geschrieben: Das traurige Tagewerk, die Leichen der in der Seahamgrube verunglückten Bergleute zu Tage zu fördern, geht seinen langsamen Gang. Heute wurden deren acht ans Tageslicht gebracht. In der Wasserflasche eines derselben fand sich folgender an seine Frau geschriebene Brief. „Liebe Margarethe! Wir sind hier jetzt unser vierzig beisammen. Einige beten, meine Gedanken aber verweilen bei unserem lieben kranken Kinde. Ich denke, es und ich werden gleichzeitig in den Himmel kommen. Gott schütze dich, liebes Weib, und die Kinder. Liebes Weib, lebe wohl. Meine letzten Gedanken sind bei Dir und den Kleinen. Lehre diese für mich beten. O, wie gräßlich ist unsere Lage." (Das kranke Kind war am Tage der Explosion gestorben.) Mit welcher Ergebung die Verschütteten ihr Ende erwarteten, zeigt folgende Inschrift, die an einer Ventilationsthür in der Tiefe des Schachts entdeckt wurde: „Wir leben noch alle. 3 Uhr. Gott erbarme sich unser. Wir beten alle zu ihm um Hülfe Robert Johnson." Auf einer Planke in einem anderen Theile des Schachts fand man folgende, in festen Schriftzügen mit Kreide geschriebene Worte: „Gott der Herr war mit uns. Wir sind alle bereit für den Himmel."

— (Englisch.) Ein kürzlich in Wien eingetroffener Amerikaner, Mr. Loubat, hat sich durch den amerikanischen Gesandten im Ministerium des Auswärtigen vorstellen lassen und von Sr. Exzellenz Baron Haymerle auf sein Ersuchen die schriftliche Ermächtigung erhalten, sich einen Lloyddampfer (für 200 fl. täglich) miethen und mit demselben der österreichischen Eskadre vor Dulcigno anschließen zu dürfen, um eventuell das Bombardement mitzumachen. Allerdings scheint nach der momentanen Sachlage Mr. Loubat wenig Aussicht zu haben, dieses Ereigniß vor sich gehen zu sehen.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 4. Oktober. Sonnabend Abend um 9½ Uhr brach im Kohlenschuppen des Märkisch-Posener Bahnhofes auf bisher noch unermittelte Weise Feuer aus. Zwei darin befindlich gewesene Lokomotiven sind vollständig verglüht; 35,000 Centner Kohlen und mehrere Tausend Schwellen, die alle verbrannt sind, gaben dem Feuer solche Nahrung, so daß man bis heute noch nicht Herr über dasselbe werden konnte.

Wien, 4. Oktober Auf dem Karlsbader Parteitag waren ca. 2000 Personen anwesend. Alle Berufsklassen der deutsch-böhmischen Partei auch der Großgrundbesitz waren zahlreich vertreten. Schließlich wurde auch die Resolution betreffs Abhaltung eines allgemeinen Parteitages in Wien angenommen.

Paris, 3. Oktober. Der Ministerpräsident Ferry hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem österreichischen Botschafter, Grafen Beust.

Gestern hatte der Minister des Auswärtigen, Barthélemy Saint Hilaire, eine Besprechung mit dem englischen Botschafter, Lord Lyons.

Mailand, 2. Oktober. Der König und die Königin von Griechenland sind heute Vormittag hier eingetroffen.

London, 3. Oktober. Die Minister Gladstone, Granville, Harcourt und Northbrook haben sich auf das Land begeben, der Staatssekretär für Indien, Lord Hartington, begiebt sich nach Balmoral zur Königin und wird eintge Zeit dort verbleiben. Die Nachricht, daß für morgen ein Kabinetsrath einberufen sei, bestätigt sich nicht.

Newyork, 3. Oktober. Eine Depesche aus Panama meldet, die Peruaner hätten das chilenische Kriegsschiff „Govadonga" in dem Flusse Chancay durch Torpedos zerstört.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

8)

„Hat er Ihnen das Geld nicht gegeben?" fragte Grunewald rasch. „Es sollen ja über dreißigtausend Thaler in der Kasse fehlen."

„Sie wissen das schon?"

„Natürlich weiß ich es."

„Aber er ist ja erst vor einigen Stunden —"

„Ins Gefängniß gebracht worden, allerdings!" spottete der Wucherer, den die Ueberraschung und das Staunen des jungen Mannes zu ergötzen schienen. „Zerbrechen Sie sich darüber den Kopf nicht, Herr Lieutenant, ich habe meine Leute, die mir sofort Alles hinterbringen, was für mich Interesse hat."

„Dann werden Sie auch wissen, daß mein Bruder schuldlos ist," erwiderte Alfred.

„Ich weiß nur, daß er die Schuld leugnet."

„Und wenn ich Ihnen sage, daß er das Geld nicht genommen hat, dann —"

„Bitte, ereifern Sie sich nicht. Sie können mich nicht zwingen, Ihrer Ansicht beizupflichten. Ueberdies interessirt mich die Angelegenheit nur insofern, als dadurch die Tilgung meiner Forderung wieder in weite Ferne hinausgerückt wird. Sie wissen, daß ich nicht länger warten kann, die Wechsel sind morgen verfallen."

„Sie haben mir für diese zweitausend Thaler nur siebenhundert gegeben," warf der Lieutenant erbittert ein.

„Bestreite ich das?" erwiderte Grunewald ruhig. „Glauben Sie vielleicht, mit dieser Bemerkung mir drohen zu können? Wollen Sie mir den Vorwurf machen, ich habe Wucherzinsen von Ihnen genommen? Ich habe Ihnen kein Darlehn gegeben, bester Herr, im Gegentheil: ich schlug es Ihnen rund ab, als Sie mich darum baten; darauf brachten Sie mir diese Wechsel und ich sagte Ihnen, diese Wische seien mir nur siebenhundert Thaler werth. Zwang ich Sie, dieses Gebot anzunehmen? Vielleicht hätte ein Anderer Ihnen mehr dafür gegeben, ich weiß das nicht; heute würde ich Ihnen nicht einmal zehn Thaler dafür zahlen."

Der junge Offizier hatte die Enden seines Schnurrbartes zwischen die Zähne gezogen, und sein Blick irrte unstät, wie Hülfe suchend, durch das Zimmer.

„Sie verlangten außerdem einen Ehrenschein von mir," sagte er mit gepreßter Stimme.

„Sehr wahr; es war die einzige reelle Sicherheit, die Sie mir bieten konnten. Wenn ich diesen Schein Ihrem Obersten schicke, müssen Sie Ihren Abschied nehmen."

„Und was haben Sie davon?"

„Hm, vielleicht ist unter den Herren Kameraden, die den Wechsel unterzeichnet haben, Einer, der zahlen kann," erwiderte der Wucherer höhnisch.

In den Augen Alfreds blitzte es zornig auf; gerade in seiner jetzigen verzweifelten Stimmung mußte ihn dieser Hohn auf das Tiefste verletzen.

„Ich möchte Sie bitten, einige Rücksicht auf das schwere Schicksal zu nehmen, das meine Familie betroffen hat," sagte er vorwurfsvoll. „Es ist wahr, Sie können mich zwingen, meinen Abschied zu nehmen; Sie können mich ruiniren, aber Sie selbst würden keinen Vortheil davon haben. Meine Kameraden sind nicht verpflichtet, die Wechsel einzulösen; sie haben auch nicht die Mittel dazu —"

„Erlauben Sie, über diesen Punkt bin ich besser unterrichtet," fiel ihm Grunewald in die Rede, während er mit den knochigen Fingern auf seiner Dose herumtrommelte. „Im Uebrigen haben Sie keine Veranlassung, mir Vorwürfe und Vorschriften zu machen. Sie hatten mich damals nöthig, als Sie Ihre Spielschulden decken mußten; Sie wußten derzeit auch, daß die Wechsel morgen fällig sein würden. Wenn nun Ihr Bruder, um Ihnen zu helfen, anvertraute Gelder unterschlug —"

„Herr Grunewald —"

„Weshalb soll ich das nicht aussprechen dürfen? Morgen wird die ganze Stadt dasselbe sagen, Sie können's nicht hindern. Glauben Sie denn, es mache mir Vergnügen, Ihrem Herrn Obersten die Sache anzuzeigen? Ich weiß sehr wohl, daß ich dadurch mir selbst Unannehmlichkeiten schaffe, aber ich kann meine Forderung doch auch nicht in den Schornstein schreiben."

Alfred hatte sich von seinem Sitz erhoben und durchmaß einige Male mit großen Schritten das Zimmer, um seiner fieberhaften Erregung Herr zu werden.

„Sie müssen mir Ausstand geben," sagte er nach einer Weile, „Sie müssen die Wechsel prolongiren, ich kann jetzt nicht zahlen."

„Werden Sie es später können?" fragte Grunewald, der jeder Bewegung seines Opfers mit lauerndem Blick folgte.

„Ich hoffe es; ich habe reiche Verwandte."

„Die Ihnen keinen Pfennig geben werden. Ich kenne Beide, den Gutsbesitzer von Weilen und auch Ihren Onkel, den Gerber; sie wollen Beide von dem Herrn Lieutenant nichts wissen. Mit diesen Hoffnungen ködern Sie mich nicht, Sie müssen mir reelle Garantien bieten."

„Woher soll ich sie nehmen?"

„Das ist Ihre Sache. Wenn Sie mir andere Wechsel mit guten Unterschriften brächten, so ließe sich vielleicht weiter darüber reden. Verstehen Sie mich recht: Unterschriften von solchen Personen, die zahlungsfähig sind, Wechsel im Betrage von dreitausend Thalern. Das ist nur ein Rath, kein Vorschlag und noch weniger eine Forderung; abschließen kann ich das Geschäft erst dann, wenn ich die Wechsel gesehen habe."

„Dreitausend Thaler —"

„Ich fordere nichts, ich habe diese Worte nur hingeworfen, weil Sie mir leid thun."

„Auch das noch!" sagte Alfred entrüstet, mit dem Fuße auf den Boden stampfend. „Ihr Bedauern verlange ich nicht, ich fordere nur die Rücksichten, die in der Billigkeit liegen."

„Dieselben Rücksichten fordere ich ebenfalls," spottete Grunewald; „nun fragt es sich aber, wer von uns Beiden die größere Berechtigung zu dieser Forderung hat, und da meine ich, daß diese Frage zu meinen Gunsten entschieden werden müßte."

„Und wenn es mir nicht gelingt, Ihnen die neuen Wechsel zu verschaffen?"

„Dann gehen die Dinge ihren Gang: die Wechsel werden protestirt und Ihrem Regimentskommandeur eingeschickt."

„Und wissen Sie, was mir dann noch allein übrig bleibt? Ich nehme meinen Abschied und wandere nach Amerika aus, um mir dort eine Existenz zu gründen. Mancher meiner Kameraden ist durch dieselben Verhältnisse zu diesem verzweifelten Schritt gezwungen worden, ich muß ihn ebenfalls thun, und was haben Sie dann? Können Sie glauben, daß ich drüben so bald in die Lage kommen würde, die Schuld zu tilgen? Ich werde vielleicht untergehen, höchst wahrscheinlich aber ein armer Teufel bleiben."

„Vielleicht tritt später Ihr Bruder für Sie ein," höhnte der Wucherer; „irgendwo wird das verschwundene Geld doch wohl stecken."

„Kein Wort über ihn!" brauste der junge Mann auf. „Ich dulde es nicht, daß Sie seine Schuld als zweifellos hinstellen; er selbst hat die Untersuchung energisch verlangt, trotzdem ihm mit dürren Worten gesagt wurde, daß dieses Verlangen seine sofortige Verhaftung zur Folge haben werde. Sie mögen darüber denken, wie Sie wollen, aber Sie sollen mir nicht sagen, mein Bruder sei ein Spitzbube."

Matthias Grunewald zuckte geringschätzend mit den Achseln und nahm mit bedächtiger Miene eine Prise.

„Wir wollen nicht um des Kaisers Bart streiten", sagte er. „Die Untersuchung wird die Wahrheit ergeben, Sie verlangen von mir Prolongation der Wechsel; vielleicht würde ich diesem Wunsche nachkommen, wenn Sie einige Bedingungen erfüllen wollen."

„Welche Bedingungen?"

„Ihre Herren Kameraden besuchen mich sehr selten: sie stehen mit anderen Personen in Verbindung, die ihnen durch Agenten empfohlen werden. Diese Agenten werden für ihre Dienste gut bezahlt; es versteht sich wohl von selbst, daß die Herren Offiziere es sind, die diese hohen Provisionen zahlen müssen."

„Ich hatte mich nie dazu verstehen können, die Hülfe solcher Agenten in Anspruch zu nehmen; Sie aber könnten mich bei Ihren Kameraden empfehlen und mir, wo es nöthig ist, über deren Verhältnisse Auskunft geben. Die Herren Offiziere haben immer Geld nöthig, mit dem knappen Sold können sie unmöglich auskommen, und die Zuschüsse von zu Hause sind sehr schnell verausgabt. Da wäre es Ihnen wohl ein Leichtes, die Herren auf mich aufmerksam zu machen, meine reelle und kou-

lante Geschäftsführung ihnen zu empfehlen und sie hierher zu bringen. Ich werde morgen eine namhafte Summe einkassiren, die ich Ihren Herren Kameraden gerne zur Verfügung stelle."

Auf der Stirn des Offiziers waren die Adern angeschwollen, Zorn, Scham und Entrüstung leuchteten aus seinen blauen Augen

„Das wagen Sie mir anzubieten?" rief er empört. „Ich soll Ihr Agent, Ihr Schlepper werden?"

„Sie sollen mich nur empfehlen, weiter nichts."

„Solche Empfehlung würde mich in den Augen meiner Kameraden entehren!"

„Bah, die Herren, die mein Geld nöthig haben, werden Ihnen für diese Empfehlung dankbar sein. Was ists denn weiter? Schulden hat Jeder; es ist nach Ihren Begriffen keine Unehre, sie zu machen; weshalb sollte da nicht ein Kamerad dem andern einen reellen Kapitalisten empfehlen dürfen?"

„Wären Sie das, so würde ich kein Bedenken hegen, Ihren Wunsch zu erfüllen," sagte Alfred in verächtlichem Tone; „die Achtung vor mir selbst will ich mir wenigstens bewahren. Ich bedaure Jeden, der Ihnen in die Hände fällt; wer Sie empfiehlt, tritt seine eigene Ehre in den Staub."

Der alte Mann lächelte geringschätzend; kein Zug in seinem gelben Gesicht verrieth, daß diese Worte irgend welchen Eindruck auf ihn gemacht hatten.

„Halten Sie das, wie Sie wollen," erwiderte er; „morgen werden Sie mir entweder das Geld bringen oder mir auf Ehrenwort versprechen, mich bei Ihren Kameraden empfehlen zu wollen. Nur in dem letzteren Falle werden Sie mich geneigt finden, Ihnen eine neue Zahlungsfrist zu bewilligen, und von den Resultaten Ihrer Empfehlungen hängt es alsdann ab, wie weit diese Frist ausgedehnt werden soll."

Alfred hatte seine Handschuhe vom Tisch genommen und zog sie langsam an; ein trotziger Zug umzuckte seine Lippen.

„Wenn Sie bei dieser Bedingung beharren, dann fürchte ich, werden Sie keinen Pfennig von mir erhalten," sagte er; „ich werde lieber freiwillig in Noth und Elend gehen, als mich entehren."

„Dann mögen Sie sich jetzt schon erkundigen, wann die nächste Fahrgelegenheit nach Amerika geboten wird," spottete Grunewald; „aber ich denke, Sie werden sich noch besinnen. Vergessen Sie nicht: bis morgen Mittag zwölf Uhr muß die Angelegenheit geordnet sein."

Der Lieutenant nahm seine Mütze und verließ das Zimmer, ohne ein Wort auf die letzte Bemerkung zu erwidern; das heisere, höhnische Lachen Grunewald's folgte ihm.

„Jetzt wollen wir's abwarten!" sagte der Wucherer. „Will er nicht tanzen, wie ich pfeife, so lasse ich ihn fallen. Seine Empfehlungen könnten mir nützen, mein Schuldner bleibt er darum doch; mit dem Ehrenschein halte ich ihn so fest gekettet, daß er mir auf den Wink gehorchen muß."

Die Rückkehr seiner Tochter brach dieses Selbstgespräch ab. Der Notar wollte den Akt am nächsten Vormittag ausfertigen, wünschte aber vorher über einzelne Punkte desselben mit Grunewald zu reden; und so ungern auch der Wucherer sein Haus verließ, entschloß er sich doch, dem Wunsche des Notars ohne Verzug zu willfahren, damit das gute Geschäft morgen glatt erledigt werden könnte.

Mit Hut und Stock ausgerüstet, trat er, bevor er das Haus verließ, in den Hofraum hinaus.

Durchschritt man den gepflasterten Hof, den ein magerer, an der Kette liegender Hund bewachte, so gelangte man in einen kleinen Garten, der nur zur Gemüsezucht verwendet wurde.

Einige verkrüppelte, durch schlechte Pflege verkommene Obstbäume, mit dürftig belaubten Zweigen standen in seiner Mitte, und der Lattenzaun, der ihn umgab, zeigte überall Lücken und schadhafte Stellen.

Hinter diesem Gärtchen lag ein ziemlich wüster Rasenplatz, der zu dem Hause gehörte, welches der Antiquar Farnow, die Wittwe Schaller mit ihren Söhnen und der arme, lahme Kopist Gärtner mit seiner Schwester bewohnten.

Einige wilde Kastanienbäume wucherten hier üppig; unter ihnen fanden die Bewohner des Hauses im Sommer ein kühles, schattiges Plätzchen.

Matthias Grunewald näherte sich mit verdrossener Miene dem Lattenzaun, an dem eben die Söhne der Frau Schaller standen.

Sie waren beide robuste, kräftige Gestalten mit hellblondem Haar und frechen, trotzigen Zügen; der Jüngere von ihnen zählte mindestens fünfundzwanzig Jahre.

„Was macht Ihr da?" fragte der Wucherer mißtrauisch.

„Hat er Dich gefragt, Otto?" wandte sich der Jüngere ironisch zu seinem Bruder.

„Ich glaube, es galt Dir, Hermann," lautete die Antwort, „er sieht ja, daß ich die Hände in der Tasche habe."

„Ihr habt wieder einmal keine Arbeit?" sagte Grunewald erbost. „Das Herumlungern gefällt Euch zu gut."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Oktober. Wetter trübe. Temp + 9° R. Barom. 27" 10"'. Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 198—206, feuchter u. mit Auswuchs 160—185, weiß. 200—210, per Oktober 205 bez., per Oktober-November 202 Gd., per Frühjahr 201,5—203 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 196 201, russ. 198, per October 200 bez., per Oktober-November 197—198,5 bez., per Frühjahr 187 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko geringe 140—145, Märker 160—164, Oderbr.- 157—161.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 135—146.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 175—180, Koch- 185—190.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 225—243, per Oktober 242 Bf., per Oktober-November do., per April-Mai 258 Bf.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 56 Bf. per Oktober 55,25 bez., per Oktober-November 55 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,2 bez., per October 56 Gd., per Oktober-November 55 bez., 54,8 Bf. u. Gd., per November-December 54,3 Gd., per Frühjahr 55,6 bez.

Petroleum per 50 Kg loko 11,65 tr. bez.

Unsere bisher in der Mönchenstraße gewesene

Expedition des Stettiner Tageblatts

befindet sich jetzt im

Laden Schulzenstr. 9

und ersuchen wir, für die Folge Inserten ꝛc. gefl. dort abgeben zu wollen.

Die Expedition der „Stettiner Zeitung".

Herzliche Fürbitte!

Der Arbeiter **Friedrich Strebe** zu Ramin, Besitzer eines halben Wohnhauses und eines halben Stakes, hatte in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. das Unglück, mit anderen Eigenthümern in Folge Flugfeuer abzubrennen.

Obgleich sein Mobiliar in einer Aktien-Gesellschaft versichert war, so geht er doch jeglicher Entschädigung verlustig, weil er es versäumte, den Beitrag pünktlich einzuzahlen. Seine ganze Habe hat er verloren und nur das nackte Leben gerettet.

Für die Gebäude bekommt er zwar die versicherte Summe von 900 Mark. Da er aber zum Wiederaufbau genöthigt ist, außerdem auf seinem kleinen Grundstücke Schulden haften und er selbst bei einem Alter von einigen sechszig Jahren schwach und kränklich und kaum noch arbeitsfähig ist, so thut hier fremde Hülfe dringend noth.

Milde Geber, welchen dieser Unglücksfall ihr Mitleid erregen sollte, werden gebeten, dem **Strebe**, dessen Würdigkeit hinreichend verbürgt ist, zur Erleichterung seiner traurigen Lage ihre helfende Hand zuzuwenden.

Gaben in Empfang zu nehmen ist die Redaktion dieses Blattes gern bereit

Friedrich-Wilhelms-Schule.

Das Winter-Halbjahr beginnt Montag, d. 11. October. Die Prüfung zur Aufnahme neuer Schüler wird stattfinden Sonnabend, den 9. October, Vormittags 9 Uhr, im Conferenzzimmer (Hauseingang von der Elisabeth-Straße.

Die zur Vorschule angemeldeten Kinder bitte ich, Sonnabend, den 9. October, Nachmittags 3 Uhr, in das Local der Vorschule, Hauseingang von der Albrecht-Straße, zur Aufnahme zu bringen. Die Impfscheine müssen, soweit es nicht bereits geschehen ist, vorgelegt werden.

Kleinsorge.

Recitation

von

Richard Türschmann.

Donnerstag, den 7. October, Abends 7 Uhr, im untern Saale der Börse:

Macbeth.

Nummerirte Plätze à Mk. 2, unnummirte à Mk. 1,50 in der Buchhandlung von **H. Dannenberg,** Breitestraße 26/27 (Hôtel du Nord).

Pr. Lotterie-Antheile, 1. Cl. 13/14. d. M., 1/8 6 M., 1/16 3 vers. **S. Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14. Porto 15 Pf.

Die Wormser Brauer-Akademie

beginnt ihren Winterkursus am 1. November. Programme sendet auf Wunsch die Direktion **Dr. Schneider.**

Lotterie

der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung zu Düsseldorf.

II. Serie, Ziehung: 14. und 15. October.

Größte Ausstellungs-Lotterie Deutschlands.

Dieselbe bringt nur die **werthvollsten Ausstellungs-Gegenstände** zur Entscheidung:

4265 Gewinne im Werthe von **150,000 Mark,**

darunter: **komplettes silb. Tafelservice: 12,000 M., hochelegante Zimmer-Einrichtung: 6000 M., prachtvolles Armband, Ohrringe in Brillanten: 4000 M., 11 grossartige Hauptgewinne von 3000 bis 1000 M. u. s. w.**

Preis eines Looses nur 1 Mark.

Für frankirte Zusendung nebst **amtlicher Liste** sind **außerdem 30 Pf.** jedem Auftrage beizufügen. **Am billigsten** sind Aufträge **durch Postanweisung — jedoch mit deutlicher Adresse** — baldigst zu richten an

E. Calmann, Banquier, Hamburg, Amelungstr. 4.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn a	30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark	= 30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000 „	100 Gewinne a 300 „	= 30,000 „
2 Gewinne a 6000 Mark	= 12,000 „	200 Gewinne a 150 „	= 30,000 „
5 Gewinne a 3000 „	= 15,000 „	1000 Gewinne a 60 „	= 60,000 „
12 Gewinne a 1500 „	= 18,000 „		

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.

Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

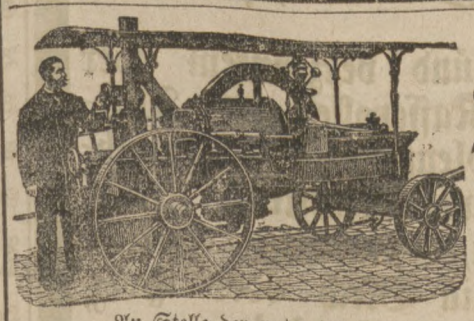
Nr. I.	1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc	12 M.
Nr. II.	1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien	14 M.
Nr. III.	1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Médoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux	16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.

Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre **3 Monate Ziel gegen Tratte.**

H. Hofmann & Co., Nachfolger,

Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.



Patentirte

Dampfmaschinen

ohne Kessel.

An Stelle der unter der Bezeichnung **„Hock'scher Motor"** bekannten calorischen Maschine bauen wir fortan den **„Hockmotor"**, daß ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfkessels nicht bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefahrlosigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 % billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfniß, Wegfall von Kessel und Dampfschornstein. Der Hockmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguß aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder Größe, Dampfpumpen, Dampfhämmer, Transmissionen, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstiften- und Blechnägel-Maschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrication, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zuckerfabriken, Walzwerke, Dampfkessel und Reservoirs, Gattersägen, Kreis- und Bandsägen und andere Holzbearbeitungsmaschinen.

Julius Hock & Co.,

Wien.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, **trotz der bedeutend erhöhten Steuer** noch zu den **alten billigen** Preisen.

Wasserdichte Pläne,

Rapspläne, Säcke,

Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken

offeriren in verschiedenen Qualitäten und in **jeder Größe** zu billigen Preisen

Fränkner & Würker, Leipzig,

mechanische **Weberei** und **Säcke-Fabrik**

Haupt- u. Schlußziehung

der in Deutschland so allgemein beliebten Lotterie von

Baden-Baden

vom 18. bis 25. October 1880.

Gewinne im Werthe von		Mark
1 à	60,000	60,000,
1 à	30,000	30,000,
1 à	10,000	10,000,
1 à	5000	5000,
1 à	4000	4000,
5 à	3000	15,000,
5 à	2000	10,000,
15 à	1000	15,000,
15 à	600	900,
20 à	500	10,000,
25 à	300	7500,
30 à	200	6000,
120 à	100	12,000,
350 à	50	17,500,
4410 von zusammen		89,000,

5000 Gewinne v. Mk. **300,000.**

Original-Loose à 10 Mk.

in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Stettin-Kopenhagen.

Postdpfr. **„Titania"**, Capt. Ziemke.

Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nm.

Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 **Uhr Nm.**

Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10,50, Deck M. 9.

Hin- und **Retour-** sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der Titania.

Rud. Christ. Gribel.

Grundstücks-Verkauf!

Der Besitzer **J. Wossowski** zu Abbau Jastrow will wegen Altersschwäche sein Gut von ca. 120 Morgen Acker, Wiesen, Torfbruch verkaufen. Dasselbe ist schön gelegen, am Küddowflusse und der Stadtforst, unmittelbar am sogenannten Tulauer Berge, dem schönsten Punkte der Umgegend. Die Kaufbedingungen sind sehr annehmbar zu stellen.

Ein Landgut

von 350 Morgen, mit sehr gutem Boden und schönem Inventar, 2 Kilometer von einer Kreisstadt Hinterpommern, 1/8 Meile vom nächsten Bahnhofe entfernt, soll, besonderer Umstände wegen, für den Preis von 25000 Thlr. mit 8—10000 Thlr. Anzahlung schleunigst verkauft werden durch

Th. Schrodt, Stettin, gr. Schanze 11a.

Ein Bauerhof in bester Gegend Anclams von 170 Mrg., worunter 35 Mrg. zweischnittige Wiesen, soll sofort wegen besonderer Familienverhältnisse verkauft werden. Näheres bei

M. Saulmann, Anclam.

Zum Ausverkauf!

Es ist mir gelungen, **Gelegenheitskäufen** von neuen und getragenen Kleidungsstücken habhaft zu werden, welche ich zu sehr billigen Preisen ausverkaufen muß. 500 **Winter-** und Sommer-Ueberzieher, sowie gute Winter- und Sommer-Jaquets, wie auch gute Kutscher-, Kaiser- und Regenmäntel, auch sehr gute Pelze, 300 **Stoffhosen** von 3 M. an, 250 **Stoffröcke** von 4,50 M. an, 400 Reise- und Pferdedecken von 3 M. an, sowie Reisekoffer und Taschen, alle Sorten, ein sehr großer Posten Schuhe und Stiefel, sehr elegante und dauerhafte Arbeit, für Herren, Damen und Kinder, wie auch sehr gute Halb- und Morgen-Schuhe, 1000 Paar Filz-Pantoffeln sehr billig, eine große Parthie Revolver, Pistolen und sehr gute Teschins Hinter- und Vorderlader-Gewehre, Militär-Utensilien, 200 Cylinder- und Ankeruhren und noch mehrere nützliche Gegenstände sind zu kaufen nur bei

H. Friedländer, Bollwerk, Budenhaus 8.

Bitte auf meine Firma und Nummer zu achten

Carl Bressel,

Büchsenmacher,

Stettin, Breitestr. 19, nahe der Papenstr., hält sein **großes** Lager von

Jagdgewehren

aller Art, **Scheibenbüchsen, Teschins, Revolver** ꝛc. ꝛc., sowie **jede** dazu gehörige **Munition** in nur **guter** Qualität zu hier am Platze **billigsten** Preisen.

Portmadoc-Dachschiefer

bester Qualität versendet ab Lager Stettin

Heinrich Kæstner, Bremen.

Berlin C.,
Alte Leipzigerstr. 1,
a. d. Jungfernbrücke.

J. A. Heese,

Berlin C.,
Alte Leipzigerstr. 1,
a. d. Jungfernbrücke.

Königlicher Hoflieferant und Seidenwaaren-Fabrikant,
beehrt sich den

Eingang sämmtlicher Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison von

Seiden-, Manufactur- und Mode-Waaren,
glatten u. façonnirten Sammeten, Plüschen, bunten Besatzstoffen, Confections-Gegenständen, Plaids, Reisedecken, Châles, Damen- u. Herren-Cravatten, seidenen Taschentüchern, Cachenez etc.

hiermit ergebenst anzuzeigen und empfiehlt dieselben zu

billigsten Preisen.

Proben nach ausserhalb sowie festbestellte Waaren im Betrage von 20 Mark an postfrei.

Ungarische Schuh-Waaren-Fabrikation
des
Gust. Temesváry,
k. k. priv. Inhaber.

Budapest (Ungarn), Radialstrasse, empfiehlt seine Erzeugnisse in

Damen-Stiefeletten aus Ziegen-Leder oder Lasting mit Gummizügen, genagelten Doppelsohlen, hoch geschnitten . . . . . Mark 5,20.

Herrenzug-Stiefeletten aus starkem Ziegen- oder Wichsleder mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen . . . . . Mark 7.—

Hohe wasserdichte Stiefel, 50 Centimeter hoch, aus gezogenem Juchten-Leder, geschraubten Doppelsohlen, Hinternath-Schnalle für Strapaze Mark 15.

Aufträge mit Beischluss der Fusslänge und Fersenumfang werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens expedirt.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco übersendet

COMPAGNIE LAFERME
Tabak- und Cigaretten-Fabriken
DRESDEN.

Zum Schutze gegen den in werthlosen Nachahmungen unserer echten

Laferme- Cigaretten

und Tabake

fortgesetzten Missbrauch unserer Firma wolle man auf allen Verpackungen auf unsere gesetzlich deponirte Schutzmarke achten.

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

Käse,

echten Schweizer und holländischen, feinsten Limburger, sowie hochfeinen Ramadour, []-Sahnen-Käse 2c. bei

August Putsch,
grüne Schanze 11a

Grünberger Weintrauben

versendet 10 Pfd. brutto incl. Verpackung und Porto 4 M., Kurtrauben 4 M. 50 Pf. gegen franko Einsendung des Betrages in gewohnter Reellität

Ludwig Stern,
Grünberg i/Schl.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig **Geld** sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Nußb. und mah. 2thürige Kleiderspinde von 9 Rtl. an,
" " " Vertices von 11 Rtl. an,
" " " Galleriespinde von 7 Rtl. an,
" " " Komoden von 5 Rtl. an,
" " " Schreibtische von 10 Rtl. an,
" " " Stühle von 17½ Rtl. an.
birkene Kleiderspinde von 7 Rtl. an,
fichtene " von 5 Rtl. an,
für Restaurateure feste birkene Stühle von 1 Rtl.,
" Wachstuchtische 1 Rtl. 15 Sgr. an

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 9½ Rtl. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Milchverkauf aus meiner am Klosterhof gelegenen, unterkontrolle des medicinischen wissenschaftlichen Vereins stehenden Milchanstalt findet nach wie vor zu den bekannten Preisen statt.

Jasentz. **Zitelmann.**

---

2 Schüler können noch Pension erhalten bei **E. Beckmann,** Lehrer, gr. Wollweberstr. 18, 3 Tr.

Wir empfehlen beim Wohnungswechsel unser großes bestsortirtes Lager von

weißen u. bunten Gardinen

jeder Art,

Möbelstoffe, Tischdecken,

einfachsten bis besten Genres,

weißen und farbigen Bettdecken, wollenen Schlafdecken, Steppdecken

zu unsern **bekannt sehr billigen** festen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Fertige bunte u. weiße Bettbezüge jeder Art, fertige Betteinrichtungen für Herrschafts- u. Leutebetten, Bettfedern und Daunen

empfehlen zu billigsten Preisen

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Zum Wohnungswechsel

bringen wir unser wohlassortirtes Lager aller

Kochgeschirre von Gußeisen und verzinntem oder emaillirtem Blech, kupferne Kasserollen und Theekessel, Borstenwaaren, Petroleumkocher, Teppichbesen und Meublesbürsten aus Reisstroh, Brodschneiden, Fleischhackmaschinen, Zinkeimer, lackirte Caffeebretter, Küchenartikel in Blech oder Holz, Solinger Stahlwaaren von J. A. Henckels

in empfehlende Erinnerung. Durch Massenbezug sind wir in der Lage, überall die billigsten Preise stellen zu können.

Bruger & Krause,

große Wollweberstraße 46.

Heinrich Lanz in Mannheim.

Specialitäten:

Hand- und Göpel-Dresch-Maschinen verschiedener Systeme,
Dampf-Dresch-Maschinen u. Locomobilien von 2½—8 Pferdekraft.
Häcksel-Schneid-Maschinen in 15 verschiedenen Sorten.
Neue Verbesserungen, sorgfältigste Ausführung, billige Preise.
Garantie, Probezeit. Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Echte Sanct-Felix-Havanna-Cigarren

wunderbar schöner Qualität

per Mille **Mark 66** franco offerirt

E. Busse, Importeur, Dresden, Wilsdruffer-Straße 12.

Probe: 25 Stück für 2 Mark franco.

Das Victoria-Bad,

Wilhelmstraße 20,

empfiehlt außer den russ., röm. und warmen Bädern in dieser warmen Jahreszeit die beliebten kalten Douchebäder, ebenso (auf Bestellung) Mineralmoor-, Eisenmoor-, Achener und Mineral-Bäder aller Art.

Ferner Sool-, Seesalz-, Fichtnadel-, Schwefel- und Mälz-Bäder, Eisenbäder gegen Blutarmuth.

Die Badezeit der russischen und römischen Bäder für **Damen** ist Vormittags, ausgenommen Mittwochs u Sonnabends, die übrige Zeit für **Herren.** Die anderen Bäder von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr, Freitags und Sonnabends bis nach 9 Uhr. Sonntags ist die Anstalt geschlossen, nur das Douchebad und die warmen Bäder sind bis 10 Uhr geöffnet.

Personen, welche eine **Badekur** gebrauchen wollen finden in der Anstalt freundliche Aufnahme.

Unter Garantie!!!

werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr **billigen** Preisen **gut** reparirt gr. Wollweberstr 53. **parterre links.** Uhrmacher **Brodnez.**

Für mein Bankgeschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Ein erfahrener Küfer, der seit 8 Jahren in einer Wein-Groß-Handlung thätig war, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, sogleich Stellung.

Offerten unter **W. 110** an Eichler's Annoncen-Expedition, Schwerin i. M., erbeten.

Ein anständiges Mädchen

in gesetzten Jahren wünscht eine Stelle als Wirthschafterin bei einem Herrn. Näheres große Domstraße 4—5, 4 Treppen.

Hypotheken- Gelder in jeder Höhe, kündbar, jedoch auf 10 bis 20 Jahre fest oder unkündbar mit Amortisation, erststellig resp. hinter Pfandbriefen; sowie Vermittelung des An- u. Verkaufs von ländlichem Grundbesitz durch

Rud. Schumacher, Bank- u. Hypothekengeschäft, Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 5. Oktober.
Zum 5. Male:

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und F. von Schönthan.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz, Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	5 U. 50 M.	Mrg.
	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M.	Vrm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 50 M.	Vrm
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M.	Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mitt
Damm	Personenzug	2 U. 1 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M.	Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M.	Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 13 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 4 M.	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 U 56 M.	Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 7 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 12 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M.	Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 21 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 42 M.	Abd

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.	Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M.	Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M.	Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.	Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.